

✓ Seelenunsterblichkeit, Schicksalskräfte und Menschlicher Lebenslauf,

Geisteswissenschaftliche Ergebnisse und deren Betrachtung im Hinblick auf unsere schicksalstragende Zeit.

=====

Öffentlicher Vortrag,

von Dr. Rudolf Steiner,

Hannover, den 13. Juni 1917.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Ueber die bedeutungsvollen, in das Menschenleben so tief einschneidenden Fragen, welche den Gegenstand der heutigen Betrachtung bilden sollen, ist es gegenwärtig schwierig zu sprechen, wenn bei solchem Sprechen der Anspruch gemacht wird, dass das Sprechen auf festem wissenschaftlichem Boden ~~stehe~~ <sup>stehe</sup>. Denn Betrachtungen über Seelenunsterblichkeit, Betrachtungen über die menschlichen Schicksalsfragen sind eigentlich in den letzten Jahrzehnten, man kann sagen, seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts ganz und gar aus den Schriften, aus den Büchern über wissenschaftliche Seelenkunde verschwunden. Und man merkt den Betrachtungen, die gerade von wissenschaftlicher Seite her über Seelenkunde getrieben werden, an, wie solche Fragen heute so genommen werden, als ob sie durchaus die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Betrachtung übersteigen würde. Dass dies nicht der Fall ist, dass ~~soll~~ <sup>soll</sup> gerade den Gegenstand der heutigen Abendbetrachtung bilden.

Ich darf ja seit Jahren hier in Hannover über Gegenstände der geisteswissenschaftlichen Forschung sprechen. Und diejenigen/



die öfter hier die Vorträge gehört haben, sie werden wissen, dass ich nicht gerne aus der objektiven Betrachtung herausfalle und auf Persönliches komme. Heute Abend aber bitte ich, mir zu gestatten, von einer persönlichen Bemerkung auszugehen, die aber nur scheinbar persöhnlich ist, welche, wie ich glaube, mit der ganzen Anlage der Auseinandersetzungen objektiv zusammenhängt, die wir heute hier pflegen wollen.

Als ich vor nunmehr 35 - 36 Jahren die ersten Bausteine zusammentrug zu jener wissenschaftlichen Seelenkunde, die hier gemeint ist, da war die Zeit, in welcher ungeheures Aufsehen machte jene Rede, die dann im Druck erschienen ist, welche der berühmte Naturforscher Dubois Reymond auf einer Naturforscher-Versammlung in den 70er Jahren gehalten hat. In dieser Rede - heute haben wir ja eine schnelllebige Zeit; die Rede machte dazumal Aufsehen, heute kümmert sich kaum jemand um diese Dinge - In dieser Rede machte dazumal Dubois Reymond geltend, dass, wie auch die Forschungen weiter schreiten mögen, die so aussichtsvolle, so tief einschneidende Naturforschung der neueren Zeit weiter-schreiten möge, über 2 Fragen, 2 Rätselfragen des Daseins werde die Naturwissenschaft und überhaupt alle wissenschaftliche Betrachtung niemals hinauskommen. Und als solche zwei Rätselfragen bezeichnete Dubois Reymond dazumal die Fragen nach dem Wesen des Stoffes, der Materie. Niemals, meint er, werde man wissen können, was da im Raume draussen spukt, was wir Materie oder Stoff nennen. Und ebenso, meint er, werde man niemals wissen können, wie aus demjenigen, was da im menschlichen Organismus sich bewegt, was da drinnen materielle Vorgänge ~~verfüht~~ <sup>verfüht</sup>, wie daraus entstehe die einfachste Empfindung, die einfachste Bewusstseinstatsache. Für uns soll heute Abend nur wichtig sein, dass der grosse Naturforscher dazumal



sein Denken gedrängt fand, von zwei Stellen zu sagen: Man kann nicht weiter mit dem Forschen, mit der Wissenschaft. Dann liess Dubois Reymond eine andere Auseinandersetzung folgen, in welcher er 7 solcher Fragen aufzählte in der Schrift "Die sieben Welträtsel".

Nun könnte man die Zahl solcher Rätselfragen, an denen sozusagen der menschliche Verstand, das menschliche Forschen sich abrackert, zu Hunderten vermehren. Nicht auf die Besprechung solcher Rätselfragen kommt es mir heute an, sondern darauf, dass man in der Tat, wenn man ringt nach Erkenntnis, nach dem Sinn der Rätselfragen, die uns durch das Leben selber aufgegeben sind, dass man sich gestellt sieht an solche Grenzfragen des Daseins. Und, wie gesagt, in jener<sup>x</sup> damaligen Zeit, in der ich versuchte, die ersten Bausteine zu jener Weltauffassung zu legen, von der ich heute sprechen will, da fiel hinein in meinen Gesichtskreis noch ganz besonders auffällig, denn von einer ganz anderen Seite her, schien es mir, müsse man sich solchen Rätselfragen nähern. Ich schrieb dazumal eine Abhandlung über den irrtümlichen Weg, den Dubois Reymond eingeschlagen hat gegenüber solchen Rätselfragen. Selbstverständlich wurde dasjenige, was dazumal gut gemeint war, von allen Seiten zurückgewiesen. Einiges Glück hatte nur bei einigen zeitgenössischen Philosophen dasjenige, was ich auseinanderzusetzen hatte. Und in ausserordentlich freundlicher Weise kam mir entgegen der grosse Aesthetiker und Philosoph, der selbst versuchte, in einer tiefgründigen Weise, in die Rätselfragen des Daseins einzudringen, nach den Möglichkeiten der damaligen Zeit, Friedrich Theodor Vischer, den man den V-Fischer nennt.

Die Art, wie sich in unserer Zeit Menschen verhalten, wenn sie an solche Rätselfragen herankommen, die ist so,



das sie sagen: Nun ja, da sind wir an einer Grenze des menschlichen Erkennens angekommen; darüber kann eben das menschliche Erkennen nicht hinaus. Da muss man stehen bleiben. Da muss man einfach anerkennen, dass die Wissenschaft ihren Gesichtskreis für abgeschlossen erklären muss.

Mit einer solchen Denkweise, m.s.v.A. wird man aber niemals im Stande sein, auch nur irgend etwas Bedeutungsvolles, der menschlichen Seele Genügendes, über die grossen, die grössten Rätselfragen des Daseins zu sagen, wissenschaftlich auszumachen. Man muss ~~sich~~ in einer ganz anderen Weise, in einer ganz anderen Art, als das in der Gegenwart in weitesten Kreisen geschieht, an solche Fragen herantreten; man muss sie nicht theoretisch einseitig, philosophisch abstrakt fassen, sondern man muss sie in lebendigem inneren Ringen erfassen.

Ich ~~will~~ <sup>habe</sup> nun versucht, diejenigen Fragen, die insbesondere den Gegenstand unserer heutigen Betrachtungen bilden sollen, die Unsterblichkeitsfrage und die Schicksalsfrage, gerade in meinem letzten Buche ~~XXVom Menschenrätsel~~ <sup>XVom Menschenrätsel</sup> in der Weise zu stellen, wie sie eigentlich gestellt werden muss, wenn man irgendwie sich ihnen fruchtbringend nähern will.

Müssen wir uns denn nicht sagen: wenn auch jemand noch so einleuchtend beweisen würde, dass von dem menschlichen Seelenleben dann, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes schreitet, wenn er seinen Leib den irdischen Elementen übergibt, irgend etwas übrigbleibt, etwas weiterlebt, dass er dann schon Genüge getan hätte demjenigen, was aus menschlichem Erkenntnisbedürfnis eigentlich zu fragen hat? Nein. Wenn man die Frage so beantwortet, wie Eduard von Hartmann sie beantwortet, dass dann, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes schreitet, von der Seele übrig



bleibt dasjenige, was hinter dem Bewusstsein als Unbewusstes liegt, dann würde man eben die Aussicht haben, nach dem Tode zu leben ohne ein Bewusstsein, wie irgend-eine unbewusste Wesenheit. Das ist aber garnicht einmal die Frage. Um eine solche unbewusste Wesenheit kümmert sich der Mensch garnicht, wenn er die Frage nach Unsterblichkeit im wirklichen Sinne aufnimmt. Daher habe ich die Frage vor allen Dingen zu machen versucht (kurz und prägnant habe ich das dargestellt in dem genannten Buche, auch schon früher in meinen "Rätseln der Philosophie" ) ich habe versucht, diese Frage zu machen zu einer Bewusstseinsfrage. Dabei bin ich allerdings ausgegangen nicht von irgend welchen phantastischen, von irgend welchen abenteuerlichen Vorstellungen, sondern von jener bedeutsamen Grundlage, die im neueren Geistesleben in einer so eindringlichen Weise drinnen steht, ich bin ausgegangen von dem, was man die Goethesche Weltanschauung nennen kann; jene Weltanschauung, die ich zu durchforschen, zu durchdringen versuche eben seit mehr als 30 Jahren. Goethe trat ja entgegen solchen Grenzfragen, wie diejenigen sind, auf die ich aufmerksam gemacht habe, aus der Kant'schen Philosophie. Goethe hat diese Kant'sche Philosophie mit ihren Grenzfragen nicht so betrachtet, wie andere, sondern auf das Ganze seiner Seele hat er sie wirken lassen. Und da trat ihm besonders anschaulich vor das geistige Auge dieses, dass Kant sagt, über gewisse Grenzen des Erkennens könne man in der Betrachtung nicht hinauskommen. Man könne über Freiheit, Unsterblichkeit, gewisse, wie Kant es nennt, praktische Postulate aufstellen. Man könne sagen: Der Mensch könnte nicht sittlich sein, wenn er nicht voraussetzen würde, dass es diese beiden gibt, aber man könne nicht im Sinne desjenigen, was man Wissen nennt, über diese Fragen etwas wissen. Und Kant nennt das Bestreben, über diese Fragen in der-selben



Weise etwas zu erforschen, wie man erforscht den Umkreis nat~~ür~~lich-sinnlichen Daseins, ein "Abenteuer der Vernunft". Goethe wandte sich vor allen Dingen dagegen, aus dem ganzen Wesen seiner Natur heraus, und er sagt in dem schönen Aufsatz über "Anschauende Urteilskraft", der sich in seinen naturwissenschaftlichen Schriften findet, das Folgende: Wenn man nun mit praktisch-sittlichen Postulaten herantritt an die Begriffe Freiheit und Unsterblichkeit, warum sollte es ~~einen mit dem~~ <sup>dem Geiste</sup> Menschen nicht möglich sein, sich wirklich in eine höhere Region zu erheben, wo der Mensch lebt, und das Abenteuer der Vernunft mutig bestehen! Und Goethe gebrauchte dazumal für jene geistige Tätigkeit, die er noch nicht im Sinne der heutigen Geisteswissenschaft hatte, aber die er ahnend in den ersten Elementen hatte, den Ausdruck, er nannte dieses Leben, das in die geistigen Regionen hereinführt, "Anschauende Urteilskraft". Und in diesem Sinne nun weiterbildend dasjenige, was er als anschauende Urteilskraft ausgeführt hat, sprach ich von dem schauenden Bewusstsein, sodass die Unsterblichkeitsfrage nunmehr die Form annimmt, dass zwar mit demjenigen Bewusstsein, das wir im äusseren Leben anwenden, und dem Bewusstsein, das in der gewöhnlichen Wissenschaft herrschend ist, die Unsterblichkeitsfrage und die Schicksalsfrage nicht gelöst werden kann; dass aber der Mensch fähig ist, ~~XXXXXXXXXXXXXXXX~~ sich innerlich zu vergegenwärtigen ein anderes Bewusstsein, ein Bewusstsein, das er zwar für das gewöhnliche Leben hier zwischen Geburt oder Empfängnis und Tod nicht hat, das er aber sich in sich so vergegenwärtigen kann, dass er von ihm wissen kann: Es überdauert Geburt und Tod, es führt ihn wirklich hinein in diejenigen Untergründe seines Wesens, wo dieses Wesen sich als unsterblich enthüllt.

Nun möchte ich zuerst durch einen Vergleich, - es soll



nicht eine Erklärung, sondern ein Vergleich sein, wir werden daran weiter sehen, was ich damit eigentlich meine. Und da möchte ich ausgehen davon, dass wir ja sozusagen ein primitives, ein chaotisches Bewusstsein im menschlichen Leben haben im Traumbewusstsein, und dass wir, wenn wir aus dem Traume aufwachen, eben in die gewöhnliche Sinneswelt hinein aufwachen. Sodass wir unterscheiden können das Traumbewusstsein, welches auf- und abwogend hat eine Welt von Bildern, die während des Traumes für Wirklichkeit gehalten werden, wacht man auf aus diesem Bewusstsein, so verbindet man das Ganze seines Menschenwesens mit der physischen Welt, ihren Gegenständen, ihren Vorgängen, dann weiss man durch das unmittelbare Leben, dass man jetzt in der Wirklichkeit darinnen steht. Und schaut man zurück, so nennt man die Welt, die man im Traume erfahren hat, nicht eine Wirklichkeit, sondern das, aus dem man erwacht ist.

Nun, ebenso wie man erwachen kann aus dem Traum- oder Schlafbewusstsein in das gewöhnliche Tagesbewusstsein, das auch der gewöhnlichen Wissenschaft zugrunde liegt, so ist es auch möglich, dass ein Erwachen stattfindet aus dem gewöhnlichen Tagesbewusstsein in dasjenige ~~xixixix~~ Bewusstsein hinein, das man das schauende Bewusstsein nennen kann. Und der Mensch kann zu Vorstellungen kommen über ein Bewusstsein, das nicht das Leben durchwallt, das wir vom Morgen bis zum Abend durchmachen, sondern das diesem Bewusstsein zugrundeliegt, <sup>ein Bewusstsein</sup> das ~~aber~~ überdauert das Leben des vergänglichen Leibes.

Ich will nun versuchen, anschaulich zu machen, wie der Mensch in einer wissenschaftlich begründeten Weise von einem solchen schauenden Bewusstsein als einer Wirklichkeit sprechen kann.

Dieses schauende Bewusstsein ist im gewöhnlichen Leben -sagte ich-



zunächst nicht vorhanden. Dieses schauende Bewusstsein ist ebensowenig im gewöhnlichen Leben vorhanden, wie im Schlafe, im Traume vorhanden ist ein Bewusstsein von den Gegenständen der rings herum liegenden Welt. - Nun handelt es sich darum, ob es vielleicht Hindeutungen gibt im gewöhnlichen Bewusstsein auf ein solches schauendes Bewusstsein, das verborgen in unserem gewöhnlichen Bewusstsein liegen könnte. Solche Hindeutungen gibt es allerdings. Die gibt es gerade an denjenigen Stellen unseres heutigen zeitgenössischen Denkens, wo am gewissenhaftesten, am redlichsten geforscht, nach Wissenschaft getrachtet wird. Und Sie können ja ersehen, dass ich damit nichts anderes meine als den Boden der Naturwissenschaft. Geisteswissenschaft, wie die hier gemeint ist, -das muss immer wieder gesagt werden- ist nicht im geringsten Sinne gegnerisch eingestellt gegen die bewunderungswürdigen Fortschritte der Naturwissenschaft in den letzten Jahrhunderten, und namentlich im letzten Jahrhundert. Geisteswissenschaft erkennt gerade voll an, was Naturwissenschaft in ihren Ergebnissen geleistet hat; was sie darin geleistet hat, das menschliche Forschen, das menschliche Denken zu disziplinieren, sodass gerade die Naturwissenschaft auf allen Gebieten vorbildlich sein kann in Bezug auf wissenschaftliche Gewissenhaftigkeit.

Nun sucht aber Naturwissenschaft mit Bezug auf das menschliche Seelenleben etwas ganz anderes, ~~etwas ganz anderes~~ als, wie wir heute sehen werden, die Geisteswissenschaft oder Anthroposophie suchen muss. Es ist dasjenige, was die Naturwissenschaft sucht, auf der einen Seite das Entgegengesetzte, aber es muss doch wiederum vorbildlich sein, <sup>wie</sup> Naturwissenschaft sucht. ~~Und~~ sie ist auf diesen Gebieten heute schon zu schönen Ergebnissen gekommen, die versprechen, noch grössere, weitere Kreise zu ziehen ~~in~~ der nächsten Zeit, obwohl sie, wie sich mir gerade in diesem Winter bei einem gewissen Forschungsabschluss ergeben hat, unvollkommen einseitig sind das macht nichts.



Nun möchte ich ausgehen von einer bestimmten Erscheinung; ich möchte ausgehen von Schriften, denen im schönsten Sinne gewissenhaft-wissenschaftliches, wenn auch einseitiges Denken zu Grunde liegt; ich möchte ausgehen von einem Buche von Theodor Ziehen "Physiologische Psychologie"; also, man könnte sagen "naturwissenschaftliche Seelenlehre". Was will ein solcher Forscher auf seinem naturwissenschaftlichen Gebiet? Er sagt: Wir erleben das menschliche Seelenleben; wir sind gewissermassen selbst dieses menschliche Seelenleben. Es wogt in uns auf und ab dieses menschliche Seelenleben zwischen Geburt und Tod vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Im Denken, Vorstellen, Fühlen, Wollen wallt und wogt es auf und ab. Das haben wir zunächst als innere Erfahrung gegeben. Das nehmen wir aus uns selbst wahr, wie die Vorstellungen auf und ab wogen, sich mit Gefühls- und Willensimpulsen verbinden. Der Naturwissenschaftler fragt nun: Wie steht dasjenige, was da auf und abwogt, im Zusammenhang mit demjenigen, was unsere leibliche Organisation ist? Der Naturforscher untersucht also in seiner gewissenhaften Weise, (trotz mancher Kritik, die man einwenden kann, muss das gesagt werden) er untersucht, was in der menschlichen Leibesorganisation auf- und abwogt. Nun ist es geradezu interessant, wie ein so gewissenhafter Forscher, wie Theodor Ziehen, zu seinen Resultaten kommt auf diesem Gebiet. Er kommt dazu in redlicher Weise, festzustellen, welches Verhältnis herrscht zwischen dem menschlichen Vorstellen und dem menschlichen Nervenleben; also der Leibesorganisation, insofern sie in den Nerven lokalisiert ist. Dann kommt er zu einem merkwürdigen Resultate, das sehr beachtenswert ist. Für die Vorstellungen findet er, dass sie, während sie verlaufen, ihre Parallell-Vorgänge haben, in dem, was in dem Wunderbau des menschlichen Gehirns und seiner Fortsetzung des Nervensystems geschieht. Für dasjenige Leben, was wir als unser



Gefühlsleben bezeichnen, namentlich auch für das Leben, das wir als unser Willensleben bezeichnen, findet er nichts dergleichen. Da macht er Stillstand. Sehr merkwürdig, die Gefühle sieht er überhaupt nicht als etwas für sich Bestehendes an, trotzdem unsere Erfahrung ergibt, dass unsere Gefühle ebenso lebendig sind, wie die Vorstellungen. Er bezeichnet diese Gefühle nur als Gefühlston, der Vorstellungen, als eine ~~Farbnuance~~ Farbnuance der Vorstellungen. Er findet sich nicht zurecht. Er findet nicht die Möglichkeit, von den Gefühlen ebenso in die Leibesorganisation herunterzusteigen in gleicheindeutiger Weise, wie er das für die Vorstellungen findet; noch weniger für die Willensimpulse. Sodass er sagt: der Naturforscher kann sich überhaupt nicht mit den Willensimpulsen beschäftigen; das überlassen wir den Philosophen, - wobei von dem Naturforscher in der Regel die wohlwollende Bemerkung gemacht wird, "dass man das der reichen Phantasie der Philosophen überlassen müsse".

Was liegt hier vor? Hier liegt etwas sehr Bedeutsames, etwas ungeheuer Einschneidendes vor; etwas, was geradezu, wenn man es richtig betrachtet, auf den Weg unmittelbar führt, den Geistesforschung einschlagen muss, für diejenigen Fragen, die wir heute zu besprechen haben.

Jeder Mensch, der das Seelenleben einigermaßen klar beobachtet, der findet: Zu unseren Vorstellungen stehen wir in einer ganz anderen Weise, als zu unseren Gefühlen oder gar unseren Willensimpulsen. Nehmen wir einmal das Letztere. Für die Gefühle gilt es in ähnlicher Weise. Wenn wir irgend etwas wollen, dann haben wir eine Idee, die Vorstellung: dieses oder jenes wollen wir greifen oder tun; dann folgt die Handlung darauf. Was aber da unten im Organismus vor sich geht, was sich da auslebt, im Organis-



mus, wenn die Vorstellung "ich will das und das" sich umsetzt in eine Körperbewegung, eine Handlung, davon wissen wir ebenso wenig im gewöhnlichen, alltäglichen Bewusstsein, wie wir während des Schlafens wissen, was in unserem Organismus vor sich geht, oder was in unserer Umwelt vor sich geht. Und man kann, gerade wenn man streng auf dem Boden der neueren Naturforschung steht, einen merkwürdigen Satz aussprechen; den Satz: Wenn wir unsern Willen, unser Wollen, so eigentlich ins Auge fassen, <sup>sehen wir!</sup> während wir am Tage wachen, schlafen wir mit Bezug auf unser Wollen. Wir schlafen nicht nur in der Nacht, wir verschlafen auch diejenigen Vorgänge in uns, die wir als Wollen bezeichnen. Und interessant ist eines, wenn man diese Betrachtung fortsetzt, dass es mit den Gefühlen und Affekten, die unserm Seelenleben zu Grunde liegen, so ist, dass diese eigentlich in derselben Weise im Seelenleben verlaufen, wie auf anderen Gebieten die Dinge, die wir im Traumbewusstsein haben. Ueber unsern Willen breitet sich überhaupt die Dunkelheit des Schlafbewusstseins aus; über unsere Affekte und Gefühle das Traumbewusstsein; das wirkliche Wachbewusstsein, das volle Wachbewusstsein, das haben wir nur über unsere Vorstellungen ausgebreitet. Und weil Theodor Ziehen nur ausgehen will vom vollen Wachbewusstsein, kommt er nicht dazu, die Gefühle als etwas besonderes zu rechnen, oder gar erst die Willensimpulse als etwas besonderes zu rechnen.

So können wir sagen: Wir sehen hier durch die Naturforschung selbst, in ihrer redlichen Methode, in das gewöhnliche Tagesbewusstsein hereinragen ein Schlafbewusstsein. Wir sind nur teilweise wach; wir schlafen eigentlich mit Bezug auf Gefühls- und Willensimpulse. Und die Frage kann wirklich entstehen aus einer tiefen Wirklichkeit heraus: Können wir in Bezug auf diese Dinge ebenso aufwachen, wie wir mit Bezug auf die äusseren sinnlichen



Dinge aufwachen, ~~können~~ wenn wir aus dem Schlafbewusstsein morgens aufwachen, und nicht mehr mit unserem eigenen Organismus es nur zu tun haben mit Traumbildern, sondern mit Dingen aus der Umgebung, mit denen wir unser ganzes Menschenleben verbinden? Kann ein solches Erwachen stattfinden? Dass ein solches Erwachen stattfinden kann, das darzustellen ist die Aufgabe der Geistesforschung; dass aus dem gewöhnlichen sogenannten wachen Tagesbewusstsein ein schauendes Bewusstsein sich entwickeln kann.

Solche Fragen, Sie sehen das aus dem ~~Gegenstand~~ Gegenstand selbst und aus der Art der Betrachtung, solche Fragen entwickeln sich langsam und allmählich. Und <sup>es</sup> ist ~~es~~ mir wiederum höchst merkwürdig gewesen, -wiederum war es vor 36 Jahren- als mir in die Hand fiel eine sehr bedeutungsvolle Abhandlung Friedrich Theodor Vischers; eine Abhandlung ueber das Volkelt'sche Buch über die Traumphantasie, in dem sich eine merkwürdige Bemerkung findet, eine Bemerkung, die allerdings dazumal vielleicht nur bei demjenigen so wie ein Blitz einschlagen konnte, in dem Bewusstseinshorizont, der eben gerade die ersten Bausteine zur Geisteswissenschaft legen sollte. Vischer sagte dazumal in dieser ausserordentlich bedeutungsvollen Abhandlung: "Wer sich nicht beschäftigen will mit den Rätseln des Traumes, der kann niemals die menschliche Leidenschaft verstehen." Denken Sie, Vischer war ganz entfernt davon, auf dem Boden der heutigen Geisteswissenschaft zu stehen und mit ihren Methoden zu rechnen. Aber das war ihm ahnend aufgegangen, dass eine Verwandtschaft besteht, zwischen dem, was im Traume als Bilder auf- und abwogt, und demjenigen, was wir erleben in unseren Leidenschaften, in unseren Gefühlen. Die Wissenschaft war nur nicht geneigt in den letzten Jahrzehnten, sich auf solche Dinge einzulassen. Daher ist es gekommen, dass die überall im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, insbesondere in



seinem Anfang auftretende Rätselfrage, durch die mancher Denker nahe daran war, dasjenige, zu erfassen, was heute hier ausgeführt werden soll, dass sie zurückgewiesen worden ist, und dass man heute Mühe hat, wahrhaftig gegen eine Welt von Gegnerschaft sich durchzusetzen, könnte man sagen.

Nunmehr möchte ich zeigen, wie dieses schauende Bewusstsein im Menschen sich eigentlich entwickelt; wie also der Mensch aufwacht aus dem gewöhnlichen Tagesbewusstsein in dieses schauende Bewusstsein, so wie er aufwacht aus dem Traumbewusstsein in das gewöhnliche Tagesbewusstsein. Wir können uns ja schon, wenn wir auf dem Vergleich aufbauen, das Folgende sagen: Wenn wir träumen, also im Schlafbewusstsein sind, da wogen die Traumbilder auf und ab. Wir wissen nur von diesen Traumbildern; dass ist unsere ganze Welt, wenn wir träumen. Wir wissen nichts von dem eigenen Organismus, aber auch nichts von der äusseren Sinneswelt.

Die tritt sogleich in unsern Gesichtskreis, wenn wir aufwachen. Es tritt aber nur ein Teil unseres eigenen Menschenwesens in unsern Gesichtskreis, wenn wir aufwachen. Wir müssen uns klar machen: in die Aussenwelt wachsen wir hinein beim Aufwachen, aber in unser eigenes Menschenwesen nur wenig; so wenig, dass man wirklich sagen kann: wir träumen unsere Gefühle, unsere Affekte; wir verschlafen dasjenige, was eigentlich in unseren Willensimpulsen vor sich geht.

Das Aufwachen zum schauenden Bewusstsein muss ausgehen, wenn es nicht in Phantastik, in falsche, verworrene Mystik hineinführen soll, - mit der sehr leicht dasjenige, was wahre Geisteswissenschaft ist, verwachelt wird, allein man kann sich darüber trösten, ist es ja sogar Vischer passiert, als er jene Abhandlung schrieb, in der der schöne Satz sich findet, von dem ich eben ge-



sprochen habe, dass übelwollende Leute kamen und sagten: Nun, jetzt geht noch gar dieser ernste, echte, dieser nüchterne Forscher in das Lager der Spiritisten über! - Selbstverständlich ist dieser Forscher ebensowenig in das Lager der Spiritisten oder verworrenen Okkultisten übergegangen, wie dasjenige, was heute hier gemeint ist, irgend etwas zu tun hat mit Verworrenheiten irgendwelcher mystischer Richtung oder dergleichen. Ausgegangen muss werden bei diesem Aufwachen zum schauenden Bewusstsein vom Denken. Aber dieses Denken, wie man es im gewöhnlichen, wachen Tagesbewusstsein hat, muss vollständig umgewandelt werden. Wovon muss diese Umwandlung ausgehen? Sie muss ausgehen davon, dass das Erkennen des Menschen nicht in der Weise Halt macht an den Grenzfragen, von denen gesprochen wird, so, wie man es heute so vielfach tut, indem man sagt: Bis hierher kommt das menschliche Erkennen, weiter nicht. Wer so stehen bleibt an diesen Grenzen, der gleicht demjenigen, der mit verschlossenen Augen und verschlossenen Ohren durch seinen Tastsinn an Wände anstastet; er nimmt die Wände wahr, aber er nimmt gewissermassen nur dasjenige wahr, was in ihm selber vorgeht, wenn er sich anstösst an die Wände. Nur der Tastsinn ist wirksam. Wollen wir aber ein wirkliches Bewusstsein der sinnlichen Aussenwelt haben, so muss dieser Tastsinn sich entwickeln, sich schulen, sodass er nicht nur die Stösse vernimmt, die auf den Menschen selber ausgeübt werden, sondern dass er von dem Befühlen der Formen, dem Verfolgen der Grenzen sich Vorstellungen macht von demjenigen, was ausser ihm ist. Er muss sich aber dann vervollkommen, und hat sich im Laufe von Jahren, von menschlichen Entwicklungsjahren vervollkommnet zum sinnlichen Sehen und Hören. Denn die Naturwissenschaft zeigt uns, dass das wahr ist, was Goethe mit einem schönen Ausspruch gesagt hat: Auch unsere Augen, unsere Ohren sind aus untergeordneten Organen,



die Tastorganen ähnlich waren, hervorgegangen, und haben sich aus den tastenden Sinnen hinaufentwickelt zu den schauenden und hörenden Sinnen.

So muss der Geistesforscher im lebendigen inneren Ringen dazu kommen, nicht bloss mit seinem Denken Halt zu machen an solchen Grenzen, sondern nunmehr rein in geistiger Denkbetätigung, aber in lebendiger, nicht in toter Denkbetätigung an diesen Grenzen sich zu fühlen wie an geistigen Grenzen, so wie der Tastsinn sich fühlt an körperlichen Grenzen. Sie sehen, es besteht eine völlige **Analogie** zwischen der Art, wie sich unsere Sinne bildeten und demjenigen, was der Geistesforscher anstrebt, indem er von dem gewöhnlichen zum schauenden Bewusstsein aufsteigen will. Der Geistesforscher sieht das gewöhnliche Denken, das der Mensch für das gewöhnliche Wachbewusstsein entwickelt, an als einen Ausgangspunkt, wie er das Tasten der Gegenstände ansieht als einen Ausgangspunkt. Aber er bleibt nicht stehen an diesem Ausgangspunkt. Sondern, wie das Tasten sich schulen muss, wie beim Kinde, so betastet gleichsam der Geistesforscher die 100 und Hunderte von Grenzfragen, an die das menschliche Erkenntnisvermögen kommt. Und, indem man nicht einseitig philosophiert, sondern mit dem ganzen Seelenwesen sozusagen sich abarbeitet, um mit diesen bedeutungsvollen Fragen fertig zu werden im lebendigen Erleben, bildet man aus dem gewöhnlichen Denken das schauende Denken heraus. Dieses schauende Denken ist immer in uns, aber es kommt im gewöhnlichen Denken nicht zum Vorschein. Das gewöhnliche Denken, das ist gebunden an das menschliche Gehirn, das menschliche Nervensystem. Und, indem die Gedanken, die sich an unsere Sinnesbeobachtungen anschliessen, das Werkzeug des Gehirns und des menschlichen Nervensystems benutzen müssen, werden sie gewissermassen abgelähmt, man könnte sogar sagen abgetötet. Und im gewöhnlichen, alltäglichen Bewusstsein haben wir es zu tun - das



ist ein Ergebnis der Geistesforschung- im gewöhnlichen Bewusstsein haben wir es zu tun mit aus dem lebendigen Denken abgelähmten, abgetöteten Vorstellungen. Diese Vorstellungen müssen wir im gewöhnlichen Alltagsleben haben. Würde das Denken uns so zum Bewusstsein kommen, wie es eigentlich in uns lebt, und wie man es durch das schauende Bewusstsein entdeckt, dann würden wir uns niemals unterscheiden können von den äusseren Sinnen. Es hat seine gute Bedeutung, dass, indem die äusseren Dinge in der physischen Welt einen Eindruck auf uns machen, sie sich bis zu den toten Gedanken ablähmen; denn dadurch lernen wir uns als ein Selbst unterscheiden von der Aussenwelt. Und wenn wir dieses gelernt haben, dann können wir aufsteigen zum schauenden Bewusstsein, wo wir uns erfassen im lebendigen Denken.

Dieses lebendige Denken, es hat wiederum seinen Anfangspunkt, obwohl nur Anfangspunkt an demjenigen, was wir in der Goethe'schen Weltanschauung haben. Und ich bin der Ueberzeugung, dass nur, wenn man aus dieser gesunden Grundlage heraus weiterarbeitet, man in wissenschaftlicher Weise zu einer Betrachtung des schauenden Bewusstseins, ja, zu einer Handhabung des schauenden Bewusstseins kommen kann. Man lese heute die/se ~~ersten~~ ersten Anfänge, die zum schauenden Bewusstsein gemacht worden sind, obwohl es Anfänge sind, in Goethé's schöner Abhandlung über die Metamorphose der Pflanzen, über die Metamorphose der Tiere, in seinen anderen, so wenig gewürdigten wissenschaftlichen Abhandlungen, die aus solchem Fleiss, nicht bloss aus dem Genie hervorgegangen sind, wie seine Betrachtungen über Wind und Wetter, oder seine Biologischen Studien. Man betrachte das alles, da findet man ein wirklich lebendiges Denken gegenüber dem toten, abstrakten Denken. Darin besteht dieses lebendige Denken. Das genauere für das, was ich jetzt prinzipiell auseinandergesetzt habe, finden Sie in meinen Büchern "Wie erlangt man Erkenntnisse



der höheren Welten", in meiner "Geheimwissenschaft", oder in der "Theosophie" am Schlusse methodisch angegeben. Da finden Sie dasjenige, was man sich aneignen muss. Ich werde die Dinge, die in diesen Büchern in ihren Details ausgeführt sind, prinzipiell kurz berühren.

Das, was man sich erwerben muss vor allen Dingen, wenn man in innerer Geistesforschung in die Welt eindringen will, das ist, dass man eine ganz andere Stellung zum Denken einnehmen muss, <sup>als</sup> die Stellung, die man im gewöhnlichen Denken hat. Gideon Spiker, der das schöne Buch geschrieben über Lessings Weltanschauung, der geschrieben hat ein zweites schönes Buch "Vom <sup>kirchlich</sup> Kontor ins <sup>akademische</sup> Lehramt", Spiker hat das sehr schön ausgesprochen, was der Mensch eigentlich erlebt, wenn er das Denken, so wie er es im gewöhnlichen Wachbewusstsein hat, so recht betrachtet. Er sagt: "Jede Philosophie ohne alle Ausnahme muss ausgehen davon, dass sie die Notwendigkeit des Denkens behauptet." Ueber diesen Ausgangspunkt könne keine Philosophie hinauskommen. Also auch Spiker steht ganz auf dem Standpunkte des gewöhnlichen Wachbewusstseins. Und er sagt dann: "denn jeder..... setzt schon die Notwendigkeit des Denkens voraus; dahinter aber lauert" (und das ist bedeutungsvoll, dass er es sagt, denn er war ein Ringer in der Erkenntnis, nicht ein gewöhnlicher Philosoph) er sagt "Hinter dem lauert dasjenige, was ein furchtbarer Abgrund ist, eine von keinem Lichtstrahl erhelltte Finsternis." Man weiss nicht, was hinter diesem Denken lauert. Beides könne sein, entweder, dass da lauert ein gnädiger Gott, oder ein bösertiger Dämon.

Es ist sehr bedeutsam, dass dieses Bekenntnis abgelegt wurde von einem Denker im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Aber dieses Denken, es muss lebendig gemacht werden, dann werden die Worte des tiefgründigen Philosophen Spiker einfach sinnlos werden.



Wie gesagt, die ersten Bausteine zu dieser Verlebendigung des Denkens hat eigentlich Goethe mit seiner Metamorphosenlehre gelegt. Er hat das Denken lebendig gemacht. Er hat es erfasst so, wie es sich stellen muss zur Wirklichkeit. Da muss Vieles schwinden in den Denkgewohnheiten, die man im gewöhnlichen Bewusstsein hat. Ach, diese Denkgewohnheiten des gewöhnlichen Bewusstseins! Man glaubt, man habe einen Begriff, wenn man irgend etwas ausgedacht hat; man habe einen Begriff, eine Vorstellung von der Sache, die die Sache erschöpft. Im gewöhnlichen äusseren Sinnesleben glaubt man das nicht. Man nimmt einen Baum von verschiedenen Seiten auf in der Photographie, und man weiss, wenn der Baum von 4 Seiten aufgenommen ist, so sind die 4 Bilder ganz verschieden; sie beziehen sich auf die wahre Wirklichkeit des Baumes. Sie schauen verschieden aus, den ganzen Baum kann man nicht auf das Bild zaubern. Aber man wird fehlgehen, wenn man aus einer Photographie auf die ganze Wirklichkeit des Baumes schliessen will. Das muss sich der Geistesforscher schon mit dem Gedanken zum Vorbild machen. Er muss sich klar machen, dass Gedanken und Vorstellungen immer nur von einer Seite der Wirklichkeit sich nähern können; dass man im Grunde genommen niemals die Wirklichkeit in die Vorstellung hineinzaubern kann. Er muss, mit anderen Worten, Wirklichkeitssinn entwickeln, nicht Denksinn bloss; nicht Vorstellungs-, nicht Gedanken-, nicht Ideensinn, sondern Wirklichkeitssinn. Er muss geradezu danach streben, sich viele Gedanken über irgend einen Gegenstand zu machen, dadurch wird das Denken beweglich, dadurch wird es gelenkig. Dieses Inbewegungbringen des Denkens, dieses Gelenkigmachen des Denkens, ist der erste Schritt, den man einschlagen muss. Er widerstrebt vielfach demjenigen Wege, den das Denken heute angenommen hat. Ja, heute schwört man so gerne auf Begriffe, auf einseitige Vorstellungen. Wenn ich trivial sein will, kann ich darüber etwa Folgendes sagen: Es bildet sich irgend jemand



dogmatisch die Vorstellung heraus: Bewegung machen ist für gewisse Krankheiten gut. Das kann richtig sein, so richtig wie eine Photographie eines Baumes. Aber es kann nicht die ganze Wirklichkeit darin sein. Da kann es vorkommen, dass man einen Menschen klagen hört, er sei krank, und man gibt ihm den Rat, er müsse sich Bewegung machen. Dieser Rat kann ganz richtig sein. Aber der Mann wendet einem ein: Verzeihen Sie, aber Sie wissen vielleicht nicht, dass ich Briefträger bin. -Sie sehen, eine Vorstellung kann sehr richtig sein von der einen Seite aus. Aber das, worauf es ankommt, ist nicht dieses einseitige Richtigsein, sondern darauf kommt es an, dass man mit der Vorstellung sich zur Wirklichkeit richtig stellen kann.

Da fällt es wiederum demjenigen, der ernsthaft ringt, ganz merkwürdig ins Gemüt herein, wenn er bei Goethe hört, dass Goethe eines Tages zur Vorstellung einer Pflanze gekommen ist, die er die Urpflanze nennt, durch die er in der Lage ist, diese Vorstellung so zu verändern, dass, so wie die Pflanze draussen wächst, so wächst die Vorstellung. Das Denken kommt in Bewegung. Und Goethe sagt, mit einer solchen Vorstellung könne man viele Pflanzen erfinden. Man bekommt viele Bilder, die dann wirklich Pflanzen sein können, die die Möglichkeiten von Pflanzen haben. Da muss das Denken aufrücken ins Bildhafte. Daher habe ich diese erste Stufe, wo das Denken, das zuerst ein Tasten ist an den Grenzfällen des menschlichen Erkenntnisringens, wo dieses Denken sich beweglich macht, wie der Tastsinn, wo das Denken sich im geistiger Wirklichkeit bewegt, und diese geistige Wirklichkeit befühlte und erkennt, (nur darf man die Worte nicht materialistisch nehmen) ich habe diese erste Stufe genannt das I m a g i n a t i v e E r k e n n e n. Nicht gemeint ist damit, dass man irgend etwas Eingebildetes vor sich hat; sondern, weil das Denken ein inhaltvolles wird, das vom abstrakten Denken, das nur die äussere Sinnes-



welt abbildet, aufsteigt zu einem Leben mit der Vorstellung, mit der Wirklichkeit selbst. Da handelt es sich dann gerade bei einem solchen Denken, das lebendig werden soll, darum, dass man wirklich den Willen habe, nicht bloss eine Meinung sich zu bilden, sondern immer auch die Gegenmeinung sich zu bilden; nicht nur das, was man für eine Sache sagen kann, sondern auch, was man gegen eine Sache sagen kann. Demjenigen, der ein wirklicher Geistesforscher werden will, darf nicht eine Vorstellung nur aufgehen; von allen Seiten müssen ihm Vorstellungen zukommen, so dass er weiss, er geht mit seinen Vorstellungen um die Wirklichkeit herum, und die Wirklichkeit bleibt doch an ihrem Platze stehen, wie der Baum am Platze steht, wenn man ringsherum geht.

Daher wird dasjenige eintreten, (und hier darf ich vielleicht wiederum eine persönliche Bemerkung machen) dass der Geistesforscher sich die Gewohnheit ausbildet, die ich immer gepflogen habe, sowohl in meinen Büchern, wie auch sonst, wenn sich die Gelegenheit dazu gibt, bei öffentlichen und auch bei sonstigen Vorträgen, (diejenigen, die meine Vorträge oftmals gehört haben, werden wissen, dass das so ist) nicht nur das zu sagen, was für , sondern auch das zu sagen, was gegen eine Sache vorzubringen ist, die man zu behaupten und zu vertreten hat. Das hat allerdings zu dem merkwürdigen Ergebnis geführt, dass jetzt, wo so viel Gehässigkeit auftritt gegen das, was ich hier vertrete, die Leute die Einwände gegen das von mir Gesagte aus meinen ~~β~~ eigenen Büchern und Schriften abschreiben können. Das wird jetzt an vielen Stellen abgeschrieben; weggelassen wird dabei, was "für" ~~eine Sache~~ zu sagen ist. Man hat eine leichte Methode, zu widerlegen den Geistesforscher; man braucht ihn nur abzuschreiben,

Der Geistesforscher sucht nicht bloss nach Gedanken,



sondern nach der Wirklichkeit. Daher wird man so schwer verstanden, wenn man Geisteswissenschaft treibt, so wie sie hier gemeint ist.

Sehen Sie, es ist mir selbst passiert, dass ich ungefähr zur gleichen Zeit, den Vorwurf bekommen habe, ich wäre in einer isolierten und verbitterten Position gegen die moderne Naturwissenschaft. Das wurde geschrieben ungefähr um die Wende des XIX. Jahrhunderts. Und ungefähr gleichzeitig wurde geschrieben, es wäre mir in vorzüglicher Weise gelungen, gerade die naturwissenschaftliche Erkenntnis des XIX. Jahrhunderts in meinem Buche "Die Welt-rätsel...." so recht einzugliedern in die philosophische Entwicklung. Sehen Sie, der eine der Schreibenden hat eben mehr von der Naturwissenschaft verstanden, und derjenige, der das 1. geschrieben hat, der bildete sich ein, mehr von der Philosophie zu verstehen. Das ist ~~nicht~~ etwas, was der Geistesforschung gegenüber so genommen werden muss, dass derjenige, der es nicht versteht, dem kann es sehr leicht passieren, weil der Geistesforscher wirklich von den verschiedensten Seiten her die Dinge beleuchten muss. Der Materialismus ist nicht deshalb falsch für die Geistesforschung, weil es Materialismus ist; denn man muss die Materie materialistisch betrachten; sondern weil diejenigen, die Materialisten im wahren Sinne des Wortes sind, glauben, indem sie die Materie betrachten, betrachten sie die ganze Welt. Geistesforschung - das bitte ich sehr, zu beachten, - treibt nicht derjenige, der immerfort von Geist, Geist, Geist spricht, ~~sondern~~ so wie nicht derjenige in Wirklichkeit Christ ist, der nur immer den Namen Herr, Herr, Herr im Munde führt. Sondern ein wahrer Geistesforscher ist der, ob er nun die Materie oder den Geist betrachtet, der den Geist als Aus-



gangspunkt walten lässt.

Nun, wozu kommt man, wenn man zunächst in dieser Weise das Denken beweglich ~~xxxxx~~ gemacht, lebendig gemacht hat ? Nun, da kommt man zunächst dazu, m.s.v.A. eine wirkliche Erklärung zu erhalten über dasjenige, was genannt werden kann die Bildekräftewelt; die Welt der Imaginationen, -aber der wirklichen Imaginationen, nicht der eingebildeten; oder auch, wenn man einen physikalischen Ausdruck gebrauchen will, die Welt des Aethers. Da möchte ich sagen: so wie die Luft demjenigen nicht bewusst zu sein braucht, der niemals durch die Wissenschaft gehört hat, die Luft ist da, und wie der sagen könnte :hier ist ein Tisch, ein Stuhl, der aber von der Luft nichts weiss bis er lernt: die Luft ist rings um ihn, so wird man, wenn man zur ersten Stufe des schauenden Bewusstseins, zum imaginativen Denken sich hinaufringt, <sup>man lernt wissen,</sup> gewahr, dass man um sich herum eine übersinnliche Welt hat, so wie man wissen lernt, durch die gewöhnliche Wissenschaft, dass man die materielle Welt um sich hat.

Nun hat über den Aether auch die Physik sich Vorstellungen zu bilden. Ich würde lange Zeit sprechen müssen, wenn ich Ihnen die verschiedenen hypothetischen Vorstellungen aufzählen wollte, ~~die~~ um die sich die Physik bemüht hat. Es gibt ungeheuer viele Hypothesen darüber, aber interessant ist eines dabei. Die Physik kommt heute zum Aether, sie muss den Aether voraussetzen. Sie spricht vom Aether. Sie hat viele Hypothesen aufgebaut über den Aether. Aber hier ist ein Punkt, wo sich schon heute so recht dasjenige bewahrheitet, was immer wieder und wiederum gesagt werden muss : Geisteswissenschaft und Naturwissenschaft <sup>arbeiten</sup> ~~aber~~ so, wie Arbeiter, die von zwei Seiten aus in einen Berg hineinbohren, um in der Mitte zusammenzukommen und einen ~~Tunnel~~ Tunnel durch den Berg zu machen. Und es wird sich immer mehr und mehr herausstellen, dass Geisteswissenschaft und Naturwissenschaft, indem beide mit disziplinierten Methoden arbeiten, sich



auch in der Mitte treffen werden. Und hier ist ein Punkt, wo sozusagen im Anfangsglied sich heute die materialistischste der Wissenschaften, die Physik, mit der Geisteswissenschaft findet. Geisteswissenschaft kann nicht vom Aether so sprechen in Hypothesen, als ob er nur eine feinere Materie wäre. Sondern für die Geisteswissenschaft ist der Aether etwas Uebersinnliches, etwas, was keine materiellen Eigenschaften mehr hat, nichts Stoffliches mehr hat. Hier ~~ganz~~ beginnt bereits das Geistige, das Uebersinnliche. Der bedeutende Physiker <sup>Planck</sup> Plank hat ~~die~~ sehr merkwürdigen<sup>e</sup> Worte gesprochen über den Aether, er sagt: Ueber den Aether hat man immer so gesprochen, wie viele Leute über das Perpetuum mobile sprechen. Sie haben allerlei ausgedacht-. Aber gerade so, wie Helmholtz erst darauf gekommen ist, das Perpetuum mobile in das richtige Licht zu stellen, so wird man erst dazu kommen müssen, das Richtige ueber den Aether zu finden. Und das Richtige, (so sagt Plank) wird man erst finden, wenn man sich von dem Aether eine Vorstellung macht, die von dem Aether alle materiellen Eigenschaften ausschliesst. Was man auch sonst für Vorstellungen gewinnen könne, jedenfalls müsse man sich die Vorstellungen bilden, dass der Aether keine materiellen Eigenschaften hat. Materielle Eigenschaften darf man ihm nicht beilegen, diesem Aether, der in den Naturerscheinungen lebt.

Da sehen Sie: die Physik ist bereits dabei, den Aether als etwas Uebersinnliches anzuerkennen. Wenn heute in populären Weltanschauungsschriften usw. Andere Dinge behauptet werden, so muss man durchaus sagen: solche Behauptungen, die in populären Schriften und Vorträgen über Weltanschauung verzapft werden, die stehen zumeist auf einem wissenschaftlichen Boden von Jahrzehnten vorher. Derjenige, der mit der Wissenschaft mitgegangen ist, weiss, wie nahe heute schon selbst die Physik dem ist, was Geisteswissenschaft zu sagen hat.



Dann aber, wenn das schauende Bewusstsein sich zum schauenden Denken, zum imaginativen Erkennen erhoben hat, haben wir nicht den verschwommenen pantheistischen Aether um uns, sondern wir haben um uns in dieser Aetherwelt oder Bildekräftewelt, wie ich sie in meinem Aufsatz in der Zeitschrift "Das Reich" genannt habe, eine neue Welt; eine Welt von neuen Wesen, von übersinnlichen Wesen und übersinnlichen Vorgängen. Und wir gehören dazu, zu dieser Welt; so wie wir mit unseren Knochen und Muskeln, mit unserem Blute zur äusseren physischen Welt gehören, so gehören wir mit zu dieser uns umgebenden Aetherwelt. Wir tragen in uns den Aetherleib, so wie wir den aus Fleisch und Knochen und Blut bestehenden physischen Leib an uns tragen. Wir sind nicht nur dieser physische Leib; wir sind der Leib, den man als Aetherleib bezeichnen kann, der eben aus dem übersinnlichen Aether besteht, der herausgeboren ist aus dem übersinnlichen Aether, wie unser sinnlicher Leib aus dem Sinnlichen heraus geboren ist. Denn wir haben in diesem Aetherleib dasjenige, worin eigentlich unser Denken verläuft. Denn wir sind nicht das, als was wir uns beim gewöhnlichen Tagesbewusstsein vorkommen. Da schwächt sich ab die lebendige Vorstellung in unserm Aetherleib zu den abstrakten Gedanken. Aber in Wirklichkeit leben in unserem Aetherleib die lebendigen Gedanken, die Imaginationen, die Bildegedanken. Und nur dadurch, dass wir angewiesen sind im gewöhnlichen Bewusstsein, unseren physischen Leib als Werkzeug zu benützen, nur deshalb schwächen sich ab, lähmen sich ab die Bildegedanken zu den abstrakten Gedanken, zu den toten Gedanken. Diesen Aetherleib, wir tragen ihn ~~zu~~ in uns, so wie er in uns ist, von der Geburt oder der Empfängnis bis zum Tode. Während wir die Stoffe, die wir aufnehmen mit der Nahrung, die Stoffe, die uns in der Vererbung zukommen, immerfort austauschen, bleibt der



Aetherleib derselbe, zwischen Geburt und Tod, und geht mit durch die Pforte des Todes. Wir haben das erste Uebersinnliche im Menschen erfasst, dasjenige, was ihn geleitet von Augenblick zu Augenblick, von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Der Aetherleib ist das erste Uebersinnliche, mit dem wir allerdings noch nicht in eine hohe geistige Welt aufgestiegen sind, aber es ist eine höhere Welt, <sup>die in</sup> ~~xxxx~~ dem uebersinnlichen Aetherleib in diese Welt selbst als ein Uebersinnliches hereinragt.

Dann kann aber dieses Denken weiter fortgebildet werden. M.s.v.A. Nur muss man sich klar sein, dass dieses Denken wirklich uns erfassen muss, wenn wir Geistesforscher werden wollen, dass dieses Denken wirklich ein neues Element sein muss in uns; dass nicht bloss das gewöhnliche Denken, das eben nur bis zu den charakterisierten Grenzen kommen kann, wenn das gewöhnliche Denken in philosophischer Weise über die übersinnliche Welt etwas auszusagen vermag, sondern dass dieses Denken in der Weise weiterschreiten muss, dass es wirklich hineindringen muss in der charakterisierten Weise in die Wirklichkeit. Das muss dem Geistesforscher zur Gewohnheit werden.

Vielleicht darf ich sagen: Dieselben Ausführungen, die ich von Anfang bis jetzt hier gemacht habe, ich habe sie vorgestern in Leipzig entwickelt. Dasjenige, was ich vorgestern vortragen habe, und was ich heute vortragen habe, ist dasselbe. Derjenige aber, der nachgeschrieben haben würde, der würde vielleicht finden, dass nicht ein Gedanke an dieser Stelle hier so ausgesprochen worden ist, wie vorgestern. Auch in dieser Beziehung sucht der Geistesforscher dasjenige, was er darstellen will, von den verschiedensten Seiten her zubeleuchten. Es wird ihm zur Gewohnheit, wird etwas Selbstverständliches. Währenddem die heutigen Denkgewohn-



heiten dahin gehen, einen bestimmten Begriff vorzunehmen, ihn in Worte zu prägen, und das dann immer abzuhaspeln. Auf dieses lebendige Bewusstsein kommt es an, dass ~~mahn~~<sup>man</sup> sich immerfort so oder so oder so zur Wirklichkeit stellen kann, so wie der photographische Apparat. Man schaut auf die Wirklichkeit hin, man versucht durch Charakteristik dieser Wirklichkeit von allen Seiten, die doch eigentlich unausgesprochen bleiben muss, auf die Wirklichkeit hinzuweisen. Man weist darauf hin. Aber es lässt sich auch noch das Folgende sagen: Indem das Denken beweglich wird, wie ich es charakterisiert habe, bildet es sich im Menschen in der entgegengesetzten Richtung aus, wie gewisse Dinge, die heute leider beliebt sind, die den Gegenstand der physischen Forschung bilden, mit denen auch sehr leicht die Geistesforschung zusammengeworfen wird. Durch diese anderen Dinge, durch Halluzinationen, durch Illusionieren, durch Suggestionen, Hypnose wird das Bewusstsein gerade verringert. Durch alles das, was geisteswissenschaftliche Methode ist, wird das Bewusstsein kritisch gemacht, erweitert. Es kann nur der törichten Einfalt beikommen, -aber die Gesamtheit wird eben oft zur törichten Einfalt- zu verwechseln dasjenige, was ich eben als geistesforscherrichen Weg beschrieben habe, der sich unabhängig macht vom Leibe des Menschen, der hinaustritt aus dem Leibe, sich freimacht vom Leibe, sich im Geiste mit dem Geiste bewegt, das zu verwechseln mit dem, was den Menschen unkritisch macht, was den Menschen beirrt. Die Geisteswissenschaft führt den Menschen gerade an die Kritik heran. Entgegengesetztes wird mit dem Entgegengesetzten heute verwechselt, scheinbar, aus einem Grunde, der sehr durchsichtig aber nicht schön ist. Diese Dinge müssen sehr ernst genommen werden. Nehmen Sie das, was ich mit dem Ausdruck "Inspirierte Erkenntnis" bezeichnet habe, lassen Sie sich nicht beirren durch irgend welche hergebrachten Meinungen über den Ausdruck Inspiration. Gerade die



Forschungen dieses Winters zeigen mir, wie recht ich hatte, diese zweite Stufe des schauenden Bewusstseins "Inspirierte Erkenntnis" zu nennen.

Wenn wir der Aussenwelt gegenüberstehen, da können wir nicht mit der blossen Logik zufrieden sein. Wenn wir bloss im gewöhnlichen Bewusstseindenken, so denken wir logisch. Dann sind wir für die heutigen Denkgewohnheiten schon sehr zufrieden, wenn wir nur logisch denken können. Nun ja, aber da haben wir es / leicht, einen falschen Gedanken zu haben. Man sagt / ja: Gedanken sind zollfrei. Warum? Weil ein falscher Gedanke, er kann im / Denken / zusammenleben mit dem richtigen Gedanken. Was von verschiedenen Seiten her beleuchtet werden kann, kann zusammenleben in der Wirklichkeit. In einer moralischen Wirklichkeit kann eine schlechte Handlung mit einer guten Handlung nicht bestehen. Da sind es nicht nur Vorstellungen, sondern da herrscht die Nötigung, die pflichtgemässe Handlung auszuführen, die unzweckmässige zu unterlassen. Da stehen wir anders der Welt gegenüber, wenn wir in der Wirklichkeit drinnen-stehen. Dieses Stehen in der Wirklichkeit drinnen, das muss man nun übertragen auf das Denken. Uns müssen diejenigen Dinge, die als Vorstellungen auftauchen, als Gedanken, wirklich so werden, dass wir dem einen Vorstellungskomplex gegenüber das lebendige Gefühl haben: Dem darfst Du dich überlassen, das führt dich in eine gewisse Richtung; dem anderen gegenüber haben wir das Gefühl: den muss du unterdrücken oder nebenher laufen lassen. Wirklichkeit, Realität muss in dem lebendigen Gedanken- und Vorstellungsprozess einziehen; ein Vermoralisieren muss das ganze Vorstellungsleben durchziehen. Das aber führt die Seele wirklich hinaus aus dem Leibe. Das führt diese Menschenseele so aus dem Leibe, dass man jetzt weiss: sogar bei der Mystik, oft-



mals bei der schönsten Mystik geht man eigentlich tiefer in den Leib hinein. Nachher können die Aussprüche dieser schönen Mystik sehr poetisch sein, sie sind aber nur dadurch schön, dass sie noch tiefer in den Leib hineingehen. Ich denke z.B. jetzt an die schönen mystischen Ergüsse einer Mechtildis von Magdeburg. Wer möchte sie nicht bewundern? Aber derjenige, der die Dinge kennt, weiss: sie sind entstanden, weil die Trägerin dieser Mystik sich noch tiefer in den Leib hinein begeben hat, noch mehr schläft, sozusagen, als es im gewöhnlichen Wachbewusstsein geschieht, dass sie mehr schläft in Gefühl und Wille, als es sonst im gewöhnlichen Wachbewusstsein der Fall ist.

Nun, ist man zunächst aufgewacht über das Vorstellungsleben selber, -nicht nur, dass man über die Gefühle träumt und im Willen schläft, sondern die Vorstellung hat man nur als Spiegelbild; -man wacht auf zum lebendigen Vorstellungsleben, und dadurch bekommt man den Aetherleib, der uns begleitet von der Geburt oder Empfängnis bis zum Tode. Indem man aber immer weiter geht, indem man das Denken innerlich vermoralisiert, indem man die Gedanken selber zu lebendigen Mächten macht, die einander etwas zu sagen haben, die sich innerlich als Gedanken mit Sympathie oder Antipathie aufstossen, indem man frei wird von aller leiblichen Mittätigkeit, steigt man auf zu der Inspirierten Erkenntnis. Und jetzt, indem man ganz frei geworden ist vom Leibe, wird man auch frei von alledem, was den menschlichen Lebenslauf bis zum Tode begleitet. Man erhebt sich zu dem, was wir das eigentliche Uebersinnliche der Menschenwesenheit nennen können. Nicht so nähert sich die Geisteswissenschaft dem Menschlich-Uebersinnlichen, dass sie philosophische Betrachtungen anstellt, ob nun dieses Menschenwesen unsterblich ist oder nicht, sondern so, dass sie hinführt zu dem



Uebersinnlichen selber. Indem das schauende Bewusstsein aufsteigt zur Inspirierten Erkenntnis, zeigt sich, dass in jedem Menschen, indem er durchlebt seinen Lebenslauf zwischen Geburt und Tod, durch die Ereignisse des wachen Bewusstseins verdeckt wird, was unten ist, was aber durch Geburten und Tode geht. Gerade so, wie wir nicht zu wissen brauchen, wenn wir die rote Rose sehen, dass sie rot ist, wir sehen es, so werden wir im schauenden Bewusstsein zur Menschenseele hingeführt, von der nicht "bewiesen" zu werden braucht, dass sie unsterblich ist; sondern es zeigt ~~sich~~ diese übersinnliche Seele in ihrer eigenen Wesenheit, dasjenige, was sich verbindet mit dem, was von Eltern und Voreltern durch die Vererbung kommt; was vor der Geburt lebt in einer geistigen Welt; was aus der geistigen Welt herauskommt, so wie die Vererbungssubstanz von den Eltern und Voreltern gekommen ist; man sieht, wie die Menschenseele aus der geistigen Welt kommt, wie sie wieder in die geistige Welt eintritt. Diese unsterbliche Seele, sie lebt in uns, aber das Ewige, es wird verhüllt dadurch, dass wir zwischen der Geburt und dem Tode Erfahrungen machen müssen durch unsere Sinne; Erfahrungen in den Begriffen, die abgelähmt sind. Aber es lebt in uns vor dem Empfängnis, es lebt in uns nach unserm Tode. Und weil wir uns aufgeschwungen haben zum schauenden Bewusstsein, das den Leib nicht braucht, während das gewöhnliche Bewusstsein den Leib braucht, um sich zu entfalten, können wir uns nun Vorstellungen machen, dass dieses unsterbliche Menschenwesen nicht ein unbewusstes, sondern ein im schauenden Bewusstsein, <sup>lebend</sup> das wir hier erkenntnismässig erleben, dass dieses wahre, unsterbliche Wesen im schauenden Bewusstsein vorhanden ist.

Nur in einem Punkte lassen Sie uns nun ausführen, wie der Mensch dieses sein unsterbliches Wesen erkennt. Ich müsste durch viele Stunden reden, wollte ich alles sagen, was man erlangen



kann an Erkennen, was der Mensch alles erleben kann im geistigen Gebiet. Aber in Bezug auf diejenige Frage, die man fast gar nicht mehr in den heutigen Lehrbüchern der Seelenkunde findet, in Bezug auf die Schicksalsfrage, lassen Sie uns besprechen, was das inspirierte Bewusstsein zu sagen hat.

Diese Schicksalsfrage, -Schopenhauer ist eigentlich unter den neueren Philosophen der einzige, der gewagt hat, Betrachtungen darüber anzustellen, aber er sagt ~~ganz~~ gleich, dass man sie nur als hypothetische Betrachtung ansehen soll, weil er nicht wagt, etwas Bestimmtes zu sagen. Manche Menschen, wenn sie alt geworden sind in einem besinnlichen Leben, sie sprechen wie Goethes Freund Knebel, der sehr schön das Folgende ausspricht: Die Menschen, wenn sie auch ein noch so verworrenes Leben führen, wenn sie im Alter zurückblicken, kann es ihnen erscheinen, als wenn doch ein fester Plan dem ganzen Verlauf ihres Lebens zu Grunde läge; als wenn eine unsichtbare Hand die Schicksalszufälle zusammengetragen hätte. Ja, dasjenige, was die Menschen am meisten aus der Richtung zu bringen scheint, es zeigt sich bei näherer Betrachtung erst recht als solches, das mit dem ganzen Schicksalsplane zusammenhängt. - Was solche Leute, die im Sinnen alt, im Alter sinnend geworden sind, aussprechen, darüber sagt das inspirierte Bewusstsein etwas aus. Es gehört dem schauenden Bewusstsein an. Und in-dem gezeigt worden ist, dass sich dieses schauende Bewusstsein verhält zu dem gewöhnlichen Tagesbewusstsein, wie das Tagesbewusstsein sich verhält zum Traumbewusstsein, können wir die Frage aufwerfen: Ist es nicht vielleicht so mit diesem gewöhnlichen Tagesbewusstsein gegenüber dem schauenden Bewusstsein, wie mit den Traumerlebnissen gegenüber den gewöhnlichen Sinneserlebnissen im Tagesbewusstsein? Wir erleben ja unser Schicksal. Wir erleben die Schicksale, indem sie uns auf der einen Seite Gefühle der Freude



des Glückes bringen, auf der anderen Seite bitteres Leid und Schmerzen bringen. Aber derjenige, der das Menschenwesen durchschaut, wenn er es auch nur ahnend durchschaut, wie Friedrich Theodor Vischer, er weiss, dass wir eigentlich nur in diesen Dingen träumen. "Wer sich nicht beschäftigen will mit den Rätseln des Traumes, der kann nie die menschlichen Leidenschaften verstehen". Er kann aber auch das Gefühl nicht verstehen; das Gefühl, wie es lebt, indem die Schicksale in unser Leben hereintreten.

Nun betrachten wir zunächst dasjenige Schicksal, das wir uns gewissermassen von innen heraus schaffen. Es hängt ja vielfach von den Fähigkeiten, den Talenten ab, wie wir uns entwickeln, wie wir uns ausbilden können. Der eine neigt mehr zu diesem, der andere zu jenem, - woher kommt das? Ist es wirklich zu vergleichen mit einer Art höheren Traumerlebens? - diese Fragen müssen wir stellen. Nun, die neuere Naturwissenschaft hat auch auf diesem Felde manches hingestellt. Und ich kann mir gut denken, dass jemand sagt : Ach, nun hat diese Naturforschung so Bedeutungsvolles hervorgebracht über die Art und Weise, wie wir ererben gewisse körperliche Anlagen von den Vorfahren und Vorvorfahren. Sie zeigt, wie sich das auslebt in unseren Talenten und Fähigkeiten. Und da kommt nun (so könnte der für die Naturforschung Enthusiasmierte sagen) da kommt nun dieser Geistesforscher und sagt: Das ist ganz anders; das kommt ja aus der geistigen Welt, und nicht von den Vorfahren; aus der geistigen Welt kommt es, wo der Mensch lebte, bevor er sich umkleidet hat mit der Vererbungssubstanz.

Nun, die Geistesforschung erkennt auch auf diesem Gebiete voll an die grossen Ergebnisse der Naturwissenschaft. Aber die muss sie in ihrer Einseitigkeit erkennen, muss zeigen, dass etwas anderes dazu gehört. Sie steht im vollen Einklang mit der Naturwissenschaft, indem sie das Einseitige noch erweitert.



Geisteswissenschaft bekräftigt gerade die Naturwissenschaft; sie bekämpft sie nicht, sie erweitert sie nur. Es ist ein schönes Buch erschienen über Goethe. Da wird gezeigt, wie Goethes Eigenschaften zu finden sind bei diesem oder jenem Vorfahren. Es sollte da gezeigt werden, wie durch die Vererbung das Genie zusammensummiert die Eigenschaften seiner Vorfahren. Es ist das doch kein wissenschaftliches Vorgehen. Die Tatsache kann nicht geleuchtet werden, dass es so ist. Und es kann sehr viel Bedeutsames auf diesem Felde durch Naturforschung geleistet werden. Aber es ist nichts Wunderbares, was da ausgeführt wird, ebenso wenig, wie es wunderbar ist, wenn jemand nass ist, wenn er im Wasser gewesen ist. Man trägt selbstverständlich das an sich, wodurch man hindurchgegangen ist. Man trägt selbstverständlich dasjenige an sich, was man aufgenommen hat, indem man durch die Vorfahrenreihe gegangen ist. Naturwissenschaft müsste das eigentlich genauer nehmen und davon aus zu den Nachkommen gehen, und müsste zeigen, wie die genialen Eigenschaften sich vererben. Das wird man wohl bleiben lassen; man könnte dabei doch recht merkwürdige Entdeckungen machen.

Aber die Sache verhält sich eben anders. Ohne dass man negiert dasjenige, was die Naturwissenschaft zu sagen hat, zeigt das inspirierte Bewusstsein, das den wirklichen unsterblichen Kern des Menschen als Gegenstand hat, wie das Sinnesbewusstsein die Augen und Ohren zum Gegenstand hat, - es zeigt dieses inspirierte Bewusstsein, dass dasjenige, was in uns als die wesentlichsten inneren Wurzeln unserer Fähigkeiten, unserer Begabungen, unserer starken und schwachen Seiten<sup>Leib</sup>, was sich nur bedient desjenigen, was wir als Leib um uns gelegt haben durch die Geburt, - dass das nicht von den physischen Vorfahren kommt, sondern dass es kommt aus den Kräften heraus, die wir durchlebt haben in der geistigen Welt, bevor wir durch die Empfängnis mit einem physischen



Leibe umkleidet worden sind. Der Geistesforscher, der nun durch alle diejenigen Methoden, die ich dargestellt habe, die Möglichkeit erlangt hat, das Geistige im Seelischen zu beobachten, er weiss, dass dasjenige, was den Fähigkeiten und Begabungen, den Stärken und Schwächen, zugrunde liegt, ebenso unmittelbar ererbt sein kann, wie ererbt sein kann irgendetwas, was wir erleben und in Erinnerung behalten, Wir wissen, dass das von Aussen gekommen ist. Wir können es nicht Vererbung nennen, was wir da erinnern, wie es von aussen gekommen ist. So lernt der Geistesforscher im inspirierten Bewusstsein unterscheiden, wie dasjenige, was als Vererbungs-substanz von den Eltern und Voreltern kommt, durchdrungen wird vom Geistigen; durchdrungen wird mit den Impulsen, die dann leben in dieser Vererbungs-substanz. Und er kommt da zu einer Vorstellung, die ich nur den Ergebnissen nach auseinandersetzen kann. Eine Vorstellung, die heute noch paradox anmuten kann, die aber dasjenige, was Naturwissenschaft aussagen kann, gerade in die richtigen Bahnen bringt. //

Wir müssen uns nur vorstellen, wir sind mit dem unsterblichen Teil in der geistigen Welt darinnen, bevor wir in die physische Welt eintreten. Wir sind durch Jahrhunderte in der geistigen Welt, bevor wir uns wieder mit einem Leibe umkleiden. Aber die geistige Welt hat der Geistesforscher nach den Ergebnissen seiner Wissenschaft so vorzustellen, dass sie nicht irgendwo in einem Wolkenkuckusheim liegt. Die geistige Welt ist immer um uns, so wie Geist und Seele immer in uns ist, ob wir nun die Hand bewegen oder sonst etwas körperlich ausführen. Alles, was physisch-wirklich ist, ist durchdrungen von dem Geiste. Nichts geschieht, hinter dem nicht die geistigen Wesen und geistigen Vorgänge stehen. Das ist aber nicht pantheistisch, sondern das ist ganz konkret vorzustellen.

Blicken wir zurück, da schauen wir in die Generationenreihe, da sehen wir die Eltern und Grosseltern. Aber während sie sich



herunterentwickeln, um in Familien zusammengeführt zu werden in Liebe, während diese Generation die ererbten Eigenschaften fort-pflanzt, geht in der geistigen Welt etwas vor. Da sind wir ja selbst drinnen. Und so wie meine Seele in meiner Hand ~~xxx~~, so <sup>wirkt</sup> ~~so~~ <sup>lebt</sup> ~~wirkt~~ das, <sup>was</sup> durch Jahrhunderte von mir in der geistigen Welt, während mein Urururgrossvater hier unten lebt, in den Kräften, wodurch er die vorige Generation findet, wodurch sie vererbt werden. In diesem ganzen Vererbungsvorgange stecken wir mit den Kräften drinnen, die wir aus der geistigen Welt herschicken. Und wenn wir am Ende der Generationsreihe von unserem Elternpaar geboren werden, dann sind wir es selber gewesen, die von der geistigen Welt aus mitgewirkt haben, dass diese Eigenschaften uns umkleiden. Wir sind ~~dabei~~, indem wir von den Eigenschaften der Generationsreihe umkleidet werden.

Nicht widerlegt werden die Vorstellungen der Naturwissenschaft, sondern sie werden gerade auf eine gesunde, eine wahrhaft geisteswissenschaftliche Basis gebracht.

Sie sehen, die Welt wird wirklich erweitert vom Physischen <sup>zu</sup> ins Geistige hinein. Wir sind dabei, indem sich die vererbenden Eigenschaften entwickeln; wir sind verwoben mit der geistigen Welt, die immerfort die physische Welt durchdringt, die auch in dem steckt, was in den Vorgenerationen dasjenige bereitet, was in unserer Vererbung auftritt. Damit haben wir selbst unser inneres Schicksal bestimmt. Wir sind herangekommen durch das Inspirierte Bewusstsein an das innere Schicksal. Wir haben die Ursachen unseres Schicksals nicht zu suchen in dieser Welt, wo das Schicksal uns "zufällt", wo es wie zusammengewürfelt erscheint, sondern wir haben sie zu suchen im Geistigen. So wie wir die Erklärungen für den Traum nicht zu suchen haben, indem wir erwarten, wir werden träumen, was er bedeutet, sondern wie wir aufwachen müssen, so müssen wir im ~~geistigen~~ <sup>Bewusstsein</sup>



inspirierten Bewusstsein aufwachen. Dann wird aus dem, was wir hier träumen in Gefühlen und Affekten, Wirklichkeit; aber eine Wirklichkeit, die vor der Geburt und nach dem Tode beginnt in der geistigen Welt. Herodot (?) sagte schon: Im Traume hat jeder seine eigene Welt; indem er aufwacht, hat man mit den anderen gemeinsam eine Welt um sich herum. Da wachen wir auf aus dem, was wir träumen über unsere Affekte, über alles das, was an Sympathie und Antipathie dem inneren Schicksal gegenüber steht. Aber wir wissen jetzt; wie doch die Wirklichkeit anregt die Träume, so regt die geistige Wirklichkeit an dasjenige, was uns als inneres Schicksal begegnet. Und wiederum tragen wir das, was wir erleben durch unsere Fähigkeiten, durch die Pforte des Todes, und verbinden es mit den geistigen Kräften und erleben es weiter in der geistigen Welt.

Nun kommen wir zu dem äusseren Schicksal. Denn unser Schicksal setzt sich zusammen nicht nur aus dem, was wir uns selber bereiten durch unsere Fähigkeiten, unsere Stärken und Schwächen, sondern es tritt ein Ereignis an uns heran von aussen, wozu die Fähigkeiten nichts können. Und um diese Schicksalsfragen aufzufangen, um über diese Fragen die giltige Antwort zu bekommen, da muss man zur dritten Stufe des schauenden Bewusstseins aufsteigen; zu jener Stufe, die ich die *I n t u i t i v e E r k e n n t n i s* genannt habe. Imaginative Erkenntnis, inspirierte Erkenntnis, intuitive Erkenntnis, das sind die drei Stufen des schauenden Bewusstseins. Ich will diese dritte Stufe nur in Bezug auf die Schicksalsfrage ausführen, denn ein weites Feld des geistigen Forschens stünde vor uns, wenn ich alles das ausführen wollte, was erlebt werden kann im schauenden intuitiven Erkennen. Aber, indem ich über die Schicksalsfrage spreche von diesem Gesichtspunkte aus, muss ich sprechen von dem, wo wir das Schicksal in unser gewöhnliches Bewusstsein hereinbekommen. Gewöhnlich haben wir es



nicht drinnen. Gewöhnlich erleben wir es träumend in unseren Gefühlen, unseren Empfindungen. Aber wie wachen wir auf, um unser Schicksal zu verstehen? Indem man in der Erkenntnis so vorrückt vom wachenden zum schauenden Bewusstsein, da kommt eines Tages der Augenblick, -man braucht nicht einmal in innerlicher Entwicklung, wahrhaftig nicht durch innere Übungen herbeizuführen, was ich schildern werde, wenn man einfach sich einlässt, auf das, was in den Büchern über Geisteswissenschaft geschildert wird, auch wenn man kein Geistesforscher geworden ist, da kommt das, was ich schildern werde - eines Tages kommt man zu einem erschütternden Erlebnis, wo man sich sagt: (also auch für den, der die Literatur lebendig durchdringt) wo man sich sagt: Ich habe im Leben manches erlebt; ich habe Schicksalsschläge erlebt, welche mich tief in Leid und Schmerzen gestürzt haben; ich habe erlebt Schicksale, die mich erhoben haben, die mir Freude und Lust gebracht haben. Denn man braucht nicht stumpf zu werden durch dieses Erleben; man kann im Gegenteil empfänglicher werden für das Erdenleid und Erdenglück Bezwingende im Schicksal. Aber, wenn man die Erkenntnis so ernst genommen hat, wie es hier gemeint ist, wenn diese Erkenntnis einem das geworden ist, dass man weiss: Man hat sich durch diese Erkenntnis mit dem unsterblichen Teil des Menschen verbunden, man lebt, indem man zum bildlichen Denken gekommen ist, dann dieses zum Geistesauge und Geistesohr gebracht hat im Leben, in der geistigen Welt drinnen; dann wird das selbst ein Schicksal. Das wird ein Schicksal, m.s.v.A. das nun bedeutsamer einschlägt in das Leben, als jedes andere Schicksal, und das man, -das ist bedeutsam- nun selbst herbeigeführt hat. Diese Dinge, - ja, man möchte ganz andere Worte haben, als sie in der gewöhnlichen Sprache möglich sind, wenn man sie genügend beschreiben wollte, -diese Dinge sind bedeutsam, weil sie das ganze Menschenwesen als mensch-



liche Seele umwandelt. Nicht stumpf braucht man zu werden; im Gegenteil; man kann alle übrigen Schicksale um so intensiver empfinden. Aber das eine Schicksal, das man selber vom ersten Bausteine an aufgebaut hat, und das sich dann zusammenformt darin, dass man sich sagt: Du bist ein anderer geworden; Du lebst jetzt in gewissen Zeiten, in dem, was nicht leiblich, nicht sinnlich ist, was im Leben geistig drinnen steht, was seine Unsterblichkeit selber bezeugt. Indem man sich dieses Schicksal selber bereitet, ist man durch Erkenntnis urteilsfähig geworden über die Schicksalsfrage. Jetzt beginnt diese Schicksalsfrage Gegenstand der intuitiven Erkenntnis zu werden. Jetzt erweitert sich neuerdings das Bewusstsein, das ich das schauende Bewusstsein genannt habe. Und jetzt weiss man: Dasjenige, was zu Grunde liegt Deinem Wollen, was Du immer verschläfst, was ist es? Wie kommt es hinein in Dich? So kommt es hinein, wie das, was Du im Leben erfährst, jetzt aus Dir wiederum herauskommt, was aber dich selber hinüberträgt durch Geburt und Tod.

Da müssen wir eines berücksichtigen. Vornehme, schöne Gedanken haben über verschiedene Dinge, dass soll man und kann man. Man kann auch schöne Motive haben für sein Handeln und diese Motive ausführen. Aber es ist ganz sicher, so recht lernen, sich mit seinem Handeln richtig <sup>ein</sup> hinzustellen ins Leben, dass kann man doch nur durch das Leben selbst. Man kann eine grosse Geschicklichkeit haben und den besten Willen, etwas auszuführen, so gut wird man es nicht machen, als wenn man es schon gemacht hat. Man lernt nur am Leben eigentlich richtig, und man hat am meisten gelernt im Leben dann, wenn man durch die Pforte des Todes zu gehen hat. Wohin trägt man das, was man gelernt hat?



Da muss man noch eine andere Betrachtung, die dem intuitiven Bewusstsein zugänglich ist, anstellen, wenn man über diese Frage Klarheit haben will. Wenn man das menschliche Schicksal von aussen kommend betrachtet, es stellt sich merkwürdig dar. Das gewöhnliche Bewusstsein <sup>erschlägt</sup> ja eigentlich das Wollen. Wir sind 17 Jahre alt; wir fühlen irgend etwas Unbestimmtes, es bleibt einem schwächer als ein Traum. Das Leben trägt uns weiter, sagen wir ins 25. Jahre hinein. Schicksalschlag über Schicksalsschlag begegnet uns, fällt uns zu. Das Leben treibt uns <sup>+</sup> meinen wir. Wir meinen, das oder das treibt uns in seinen Weg. Aber wenn wir genau aufmerksam sind, dann finden wir etwas ganz anderes; wir finden einen merkwürdigen Zug in uns. Wir lernen erkennen: Es ist doch etwas, was nicht bloss zufällig von dort her reisst, uns in den Schicksalsschlag hineinreisst, sondern wir sind aktiv dabei. Wenn wir zurückschauen, finden wir, wir haben doch, ~~nicht~~ wenn auch dumpf und traumhaft, gewollt dieses oder jenes; dadurch sind wir zu dem Schicksalsschlag geführt worden. Und der Geistesforscher kommt darauf, da etwas in der Seele zu finden, was sich vergleichen lässt mit dem Hungergefühl. Und wenn dann das <sup>ertrifft</sup>, was wir eigentlich im Geheimen gesucht haben, was sich nur verborgen hat dadurch, dass wir unseren Leib dem Schicksalsschlag zutreiben, dann ist es wie eine Befriedigung, wenn wir es erreicht haben, wie eine Befriedigung des Hungers. Es schläft die Seele, sie merkt sie nicht, aber sie ist doch da. Und das intuitive Bewusstsein lernt wissen, woher das kommt. Sie kommen aus dem Leben. So wie wir im Leben uns die <sup>sch</sup>wichtigsten Lebens..... aneignen, so eignen wir uns an das, was wir verschlafen durch das Leben. Und wir lernen auf diese Weise erkennen, dass wir Leben <sup>in</sup>über Leben hineintragen, ~~in~~ dass das menschliche Erdenleben, ~~das~~ in wiederholten Erdenleben verfließt.



Dasjenige, was in uns wie ~~Schlafen~~ lebt und herandrängt aus dem äusseren Leben, dem wir wie im Durste zugehen, wie wir den Nahrungsmitteln mit dem Hunger zugehen, was von draussen zu kommen scheint, das wirkt in uns, weil das <sup>aus dem</sup> frühere Erdenleben, und das, was wir uns in diesem Leben aneignen, das tragen wir in spätere Erdenleben hinüber. So verfliesst das ganze sterbliche Leben des Menschen in wiederholten Erdenleben. Von Leben zu Leben wird getragen das äussere Schicksal. Und in dem dazwischenliegenden geistigen Leben, in welchem in der geistigen Welt die Impulse gelegt werden zu alledem, was von innen her wirkt. Diese Dinge führen erst zu einer vollständigen ~~um~~ das Goethe-Wort zu gebrauchen zu einer geistgemässen Erkenntnis der Menschheit; sie führen zu einem wirklichen Verständnis des Menschen.

Es darf nicht, wie es geschehen ist leider, die törichte Einfalt kommen und sagen: Ja, da machst Du ja dasjenige, was der Mensch als Schicksal erlebt, zu seiner eigenen Schuld. Und heute, wo wir in einer so schicksaltragenden Zeit leben, könnte es besonders grausam erscheinen, und Geisteswissenschaft ist auch in dieser Beziehung verleumdete worden, dass der Mensch nicht nur sein Unglück erlebt, sondern dass es noch so hingestellt wird als Folgen der früheren Leben. Aber <sup>so</sup> ist es nicht. Nicht von Schuld und Sühne ist die Rede; das sind Begriffe des gewöhnlichen Bewusstseins. Im schauenden Bewusstsein haben diese Begriffe keinen Wert. Da überschauen wir, wie allerdings das Leben von Erdendasein zu Erdendasein geht, und zwischendurch die geistigen Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt durchmacht; wie dadurch das Leben seinen höheren Sinn bekommt; wie der Lebensraum eingegliedert wird in eine höhere geistige Wirklichkeit, wie sonst der äussere Traum in die äussere Wirklichkeit eingegliedert wird. Aber wir lernen vor allen Dingen, die gewöhn-



lichen Begriffe, die Begriffe des gewöhnlichen Lebens auch im höheren Sinne aufzufassen. Wir lernen hinschauen auf die früheren Erdenleben, aus denen wir uns Ursachen für das gegenwärtige Leben geschaffen haben. Aber auch lernen wir, wie das Unglück, das uns vielleicht zum erstenmal trifft, Grund- und Ausgangspunkt für das Schicksal im folgenden Erdenleben sein kann. Kein Unglück kann es geben im menschlichen Leben, das nicht irgendwie der Ausgangspunkt ist für ein<sup>en</sup> Reichtum des Lebens, für eine Erhöhung, für eine Sinnerweiterung des Lebens. Mag es auch im einzelnen Menschenleben schwer sein, nicht nur mit dem Gefühl, das niemals über sich ganz aufgeklärt ist, das Unglück zu betrachten; aber gerade in einer solchen schicksaltragenden Zeit, wie die heutige ist, müsste doch manches Licht hereinfallen in die denkende und sinnende Menschenseele, die soviel Unglück um sich herum hat, wenn allem Leben ein ebenso hoher Sinn gegeben wird, wie unseren Träumen der Sinn gegeben wird im Aufwachen in die physische Wirklichkeit hinein.

Und zum Schlusse lassen Sie mich eine Ueberzeugung aussprechen. Gewiss, Betrachtungen anzustellen über die tiefgehenden Fragen, es muss zu jederzeit dem Menschenherzen, der Menschenseele naherücken. In unserer Zeit aber sind noch besondere Anforderungen da, wo wir so viele Prüfungen, und wenn auch Hoffnungen so doch Unglück und Leid und Schmerzen um uns haben, da müssen wir geradezu lechzen nach einer Aufklärung, die uns hinausführt über die blosse Betrachtung des Lebens vom wachen Tagesbewusstsein aus zu der Eingliederung dieses Lebens in eine höhere geistige Wirklichkeit, in der alles sinnvoll wird, was vielleicht kaum sich als sinnvoll darstellen kann. Und meine Ueberzeugung möchte ich am Schlusse dahingehend aussprechen, dass solche Betrachtungen des Lebens, solche Betrachtungen des Menschenwesens, wirklich inner-



lich zusammenhängen mit alledem, was mir als die tiefste, die innerste Quelle des deutschen Geisteslebens geradezu erscheint.

Wenn ich mir vorstelle, Geisteswissenschaft soll in der Welt in der richtigen Weise, in derjenigen Weise, wie sie sich als geistige Wissenschaft der äusseren Naturwissenschaft entgegenstellt, wie es ihrer würdig ist, entstehen, dann kann ich nur denken, dass die Quellen, die in Goethe, die auch in anderen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erflossen sind, die vielfach vergessen worden sind, weiter verfolgt werden, dass von diesen Quellen deutschen Geisteslebens auch weiter gesucht wird. Einer der ersten Aufsätze, die ich geschrieben habe als ganz junger Mensch, beschäftigt sich damit, darzustellen, wie eine Erhebung ins Geistige herein gerade aus den echten Wurzeln deutschen Geisteslebens kommen muss. Jugendlich unreif vielleicht war in Vielem dieser Aufsatz, aber ich will doch auch heute, weil er gut gemeint war . . .

dass ich sagte: "Wir mögen die materialistische Form des Darwinismus vom Auslande hinnehmen. Vertieft werden geistig müssen diese Dinge durch die tiefsten Quellen des deutschen Geisteslebens. "

Das darf wohl in der heutigen Zeit auch gesagt werden. Deshalb erschien es mir so befriedigend: Eduard von Hartmann, -ich bin nicht sein Anhänger, aber er ist einer der geistvollsten Philosophen, der auch ins Geistige seine Philosophie zu vertiefen suchte; es berührte mich angenehm, als er es aussprach, dass er glaube, dass selbst die moderne Physik frei werden müsse wiederum von den abstrakten und agnostischen Irrwegen, wenn die Universitätsphilosophie sich von ihnen abwendet, und der deutsche Zeitgeist sich freimacht von der Anglomanie. Der deutsche Zeitgeist hat nicht nötig, gerade wo er zu den höchsten Stufen des geistigen Lebens auf-



steigen will, Fremdes anzunehmen. Er darf gerade da auf die tiefsten Wurzeln seiner eigenen Kraft bauen. Und, darauf darf ich besonders hinweisen, es weist darauf hin der ganze Geist meines Buches " Vom Menschenrätsel", als ich versuchte zu zeigen, wie diejenigen, die gebaut haben auf dem tiefgründigsten Suchen des deutschen Geisteslebens, führen wollten die menschliche Anthropologie, die Lehre vom äusseren physischen Menschen, zu einer geistigen Auffassung. So Troxler, der leider Vergessene, aber er wird wiederum berühmt werden, denn er hat die ersten ahnenden Bausteine zusammengetragen zu dem, was aufgehen will im weitesten Sinne als Geisteswissenschaft oder Anthroposophie. Er spricht schon von dem übersinnlichen Geiste und ~~dem übergeistigen Sinne~~ übergeistigen Sinne. "Das Uebersinnliche muss erfasst werden..... das ist nicht zu übersehen.....

Erfahrung sein müssen.

Und Immanuel Fichte, der Sohn des grossen Joh. Gottl. Fichte, er spricht es aus, dass der Mensch sich erheben kann, (er hatte erst die Ahnung; Geisteswissenschaft konnte erst in unserer Zeit entstehen,) dass der Mensch sich erheben muss von der blossen Anthropologie zu etwas anderem. Er sagt schon in den vierziger Jahren (?).....

..... Anthroposophie.

Anthroposophie, m.s.v.A. ist nicht etwas, was aus der Willkür hervorgeholt ist. Es ist gerade für denjenigen, der das deutsche Geistesleben erfasst, dasjenige, was aus den tiefsten Quellen dieses deutschen Geisteslebens herausgeholt werden kann. Alle diese Quellen sind vergessen worden in dem letzten Jahrzehnten; sie müssen wieder eröffnet werden. Ich sage wahrhaftig nicht, dass man mit irgend einer Philosophie in einseitiger Weise beweisen kann, dass irgend ein Philosoph von ganz besonderer <sup>Nicht</sup> Fähigkeit ist, aber richten dürfen wir uns doch nach dem, was der Bibelspruch sagt:



" An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Da, wo solche Früchte gereift sind, wie diejenigen auf Troxlers, auf Fichtes Bäumen, da liegen andere Quellen, andere Wurzeln der Volkskräfte, aus denen sie herkommen, die zu ganz anderm noch berufen sind. Nicht als etwas Absolutes, sondern als ~~Symptom~~ Symptom für die eigenen Wurzeln der Volkskräfte möchte ich dieses sagen, was die anthroposophisch <sup>orientierte</sup> geordnete Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist, wie sie Immanuel Fichte und Troxler geahnt haben, zu sagen hat.

16 Juni 1917  
S. 43

Wenn zum Beispiel <sup>Novalis!</sup> ~~Newton~~ sagt: Wir werden erst wahre Physiker . . . . . verstehen.

Solches wagt eigentlich nur in dieser reingeistigen Weise deutsches Geistesleben. Man braucht nicht chauvinistisch zu sein. Das, was ich jetzt ausspreche, ist nicht aus dem Gefühl, sondern aus der Erkenntnis heraus gesprochen. Aber man darf dieses sagen/. Und man darf noch mehr sagen. Ist Geisteswissenschaft ja doch wirklich so recht geeignet, den Menschen nicht stolz oder hochmütig zu machen, sondern ihn gerade demütig zu machen auf dem Wege des Forschens, des immerwährenden Ringens nach dem Ziele . . . .  
Leicht und leichtfertig wirft man der Geisteswissenschaft vor, dass sie nicht nur Gegnerin der Naturwissenschaft, sondern auch Gegnerin der Religion sei. Das ist sie wahrhaftig nicht. Und wenn nicht in jedem geisteswissenschaftlichen Vortrage der Name Christi ausgesprochen wird, so ist sie doch diejenige Wissenschaft, die den Weg zum Geiste zeigt, und deshalb auch den Weg zur wirklichen Religion. Und wenn man nicht ins Religiöse Fahrwasser übergeht, so könnte das auch sein, weil man gerade der Religion nicht ins Handwerk pfuschen will; weil man das bringen will auf dem Boden der Geisteswissenschaft, was zum Religiösen wiederum hinführt, was einem aber nicht vorgeworfen werden darf aus dem einfachen Grunde,



weil man eben gerade der Religion nicht ins Handwerk pfuschen will. Aber zum Stolz und zur Ueberhebung kann Geisteswissenschaft niemals führen. Und auch da hat gerade der deutsche Geist schon im 18. Jahrhundert ein schönes Wort gefunden. Derjenige hat es gefunden, der manches gemütsinnige Wort aus echtem deutschem Geistesleben heraus gesprochen hat, der aber auch Fremdländisches aufgenommen hat. Im 18. Jahrhundert schrieb Saint Martin ein Buch, das von Matthias Claudius übersetzt worden ist. Claudius, dieser Urdeutsche, er fand auch das rechte Wort für die Geisteswissenschaft, indem er sagte: "Ob jemand auf seinen Schnurrbart oder auf die Differential- oder Integral-Rechnung, oder die . . . es ist alles gleich. Und ob einer stolz . . . .

einerlei."

(Hat sich auch Berlin, 21. Nov. 17)

Aber, ich möchte sagen, in Erneuerung einer Empfindung, die in Johann Gottlieb Fichte lebte, als er seine bedeutungsvollen Reden an die deutsche Nation hielt, um die Kräfte aufzurufen, die in den echten Quellen deutschen Volkstums liegen; als er diese Reden in schweren Zeiten des Deutschtums sprach, sagte er zum Schlusse: er spreche nicht darum, um irgendwie ein anderes Volk herabzusetzen, sondern darum, weil er begreiflich machen wolle seinen Deutschen, dass sie in sich etwas tragen, was nicht verschwinden darf, weil es sonst nicht nur den Deutschen/sondern der Welt verloren wäre. In unserer heutigen schicksaltragenden Zeit darf es am Schlusse ausgesprochen werden: Wie auch die Feinde dräuen mögen, wie auch die Feinde denken mögen ringsherum heute über dieses deutsche Geistesleben, von dem wir einen kleinen Ausschnitt heute hier mit Bezug auf den Geist getan haben, auch dieser Ausschnitt lehrt uns: Könnte sich das erfüllen, was heute viele der Feinde wollen, könnte dieses Deutschtum in den Tiefen



Wurzeln seines Wesens geschädigt werden, dann würde nicht nur das Deutschtum etwas verlieren, - jedes Volk hat seine Fehler aber auch seine besondere Begabung, und eine der besonderen Begabungen des deutschen Volkes ging uns heute auf - sie hat für die ganze Menschheit Bedeutung. Und deshalb darf in dieser schicksaltragenden Zeit sozusagen wie eine empfindungsgemäße Zusammenfassung der heutigen Betrachtung gesagt werden : Wir dürfen die Hoffnung haben, dass wir aus den Prüfungen dieser heutigen Zeit so hervorgehen werden, dass die Wurzeln des deutschen Volkstums ungeschädigt bleiben; dass sich das nicht erfüllt, was heute von so vielen Seiten gewünscht wird. Denn, ginge das verloren, wovon man in der weiten Welt heute will, dass es verloren gehe, es ginge nicht nur für unser deutsches Volk etwas verloren, es ginge damit etwas Unwiederbringliches Verloren für die ganze Entwicklung der Menschheit.

ö ö ö ö ö ö ö